

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 26

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

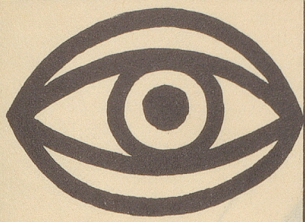
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebis Wochen schau

Tell

Unter dem Titel «Wilhelm Tell für die Schule» erschien eine neue Version der Tellsage von Max Frisch. Tell aufgefrischt!

Lohn

Wegen Wahlbestechung wurde ein Kriener Lehrer und Politiker mit 50 Franken gebüßt. Er hatte seiner Klasse eine Schulreise «ins Blaue» versprochen für den Fall, daß er in den Großen Rat gewählt würde.

Bern

Die Konjunkturdämpfungsdebatte im Nationalrat lief sich zu einem langen Leerlauf der Worte aus. Was gar nicht mehr zu beweisen war ...

«Gurten tragen»

Mit diesem Riesenplakat wirbt Ferdi national auf unseren National- und Landstraßen. In der Tour de Suisse fuhr er auch mit, leider nur im Sportwagen und bei näherem Hinsehen ... ohne Gurten. Daraufhin angesprochen, erklärte Ferdi Kübler: «Haben Sie schon einmal gesehen, daß der Wegweiser mitläuft?»

Neue, moderne Tribüne

Spielplan und Billette durch
Reise- und Verkehrsbüros
oder Tell-Büro Interlaken
Tel. (036) 22 37 22
8. Juli bis 2. September

TELL
Freilicht
Spiele Interlaken

Sommer

Es gibt nichts Neues unter der Sonne. Schon Heinrich Heine (1797 bis 1856) stellte fest: «Unser Sommer ist nur ein grün angestrichener Winter.»

Prozent

Daß ein «Vorwärts»-Redaktor und PdA-Mitglied VPOD-Sekretär werden konnte, wurde bagatellisiert mit dem Argument, er sei ja nur einer von 20 VPOD-Sekretären.

Bei den Gartenzwerge

In Dietikon fand die erste Garten- und Freizeit-Ausstellung statt. Eröffnet wurde sie im Beisein der österreichischen Weinkönigin Anneliese Pröstler. Nomen est omen.

Das Wort der Woche

«Man muß die Freiheit üben, wenn man sie bewahren will.» (Bundesrat Pierre Graber an der Eröffnung des Kongresses des Internationalen Zeitungsverlegerverbandes.)

Dunkel

Großen Wirbel gab es wieder einmal um die Veröffentlichung geheimer Dokumente. Dunkel war's, der Mond schien helle ...

Ueberfütterung

Einst priesen die Kinos mehr oder weniger verschämt ihre Sexfilme an. Heute steht an einem Hamburger Lichtspieltheater: «Hier kein Sex. Nur Western und Abenteuer!»

Reserviert

650 000 Hotelzimmer in aller Welt können via Computer innert Sekunden reserviert werden. Und wenn es, wie bisher, einmal mit einer Reservation nicht klappen sollte, wer ist dann tschuld? Natürlich der Computer!

Der TV ins Album:

Betrifft Samstagprogramm 19. 6.:

«Marmor, Stein und Eisen bricht, aber Heintjes Stimme nicht!»



In der Jugendstunde «Sprechende Vögel» aus dem Studio Bern sagte ein Basler Wellensittich: «Schtell der Radio ab hösch!» Ohohr

Offener Brief an ein Postfach

Alles andere als geehrte Herren!

Sie ließen in der «New York Herald Tribune» vom 30. April 1971 – und nicht vom 1. April, wie man gerne gehofft hätte – folgendes Inserat erscheinen:

Zu verkaufen ein Schweizer Berg

In einem der ersten europäischen Erholungsgebiete

Schweiz Kanton Wallis

Alles in allem 4 500 000 Quadratmeter, 150 000 Quadratmeter freigegebenes Bauland inbegriffen. Gegen bar zu verkaufen für 1 700 000 Schweizer Franken, alle gesetzlichen Gebühren und Kommissionen inbegriffen.

Land zwischen 1700 und 3000 m Höhe ü. M. Reines Frühlings-Quellwasser und voller Sonne. Sommerskilauf möglich. Einzigartige Gelegenheit zum Aufbau eines Kurortes. Durch patentierten Makler verkauft, erste feste Offerte wird akzeptiert. Schreiben an Postfach XY – Genf/Schweiz

Keine Angst, ich will Sie nicht mit einer Flut von Empörungsausdrücken langweilen! Sie haben in der Presse längst nachgelesen, was man über Sie und Ihre Mistspekulationen denkt. Lassen Sie mich Ihnen nur sagen, daß es viel zu viel Leute Ihrer Sorte gibt und daß ich den Tag kaum erwarten kann, da man das letzte Exemplar Ihrer Spezies im Naturhistorischen Museum ausgestopft neben jene aller anderen, viel lebenswerteren Ge-

schöpfe stellt, die Sie mit Ihren Geschäften ausrotten helfen!

In der Zwischenzeit – das mit dem Museum dürfte noch etwas dauern! – muß man Sie wohl ertragen. Für Schädlinge Ihrer Art gibt es keine giftsprühenden Helikopter wie für die armen Maikäfer, die im Gegensatz zu Ihnen den Schaden nicht zu erkennen vermögen, den sie stiften! Aber es gibt auch gegen Sie eine Waffe, zu deren Gebrauch ich jetzt alle jene auffordern möchte, denen die Erhaltung unserer landschaftlichen Schönheiten und damit ihrer selbst am Herzen liegt! Mögen diese Menschen, die in Ihrem Lebenskreis auf anständige Art ihr tägliches Brot verdienen, endlich damit aufhören, Ihren Mammon anzuhimmeln! Mögen sie alle nur einen Augenblick lang bedenken, womit Sie ihn verdient haben und dann versuchen – verzeihen Sie die harsche Ausdrucksweise – langsam wieder aus Ihren Aerschen ans helle Tageslicht zu kriechen! Mögen sie den Mut aufbringen, Sie zu verachten und es Ihnen zu zeigen, daß sie Sie verachten!

Nur wenn Ihnen eines Tages kein Mensch mehr Ehrerbietung, Scharwenzelei, Liebe und Sitze im Paradies verkauft für Ihr Geld, werden Sie vielleicht zur Besinnung kommen und versuchen, wieder ein nützliches Glied der Menschheit zu werden. Zum Beispiel, indem Sie uns helfen, das Engadin, das Wallis, das Tessin und viele andere bedrohte Gebiete unseres Landes vor ähnlichen Leuten zu retten, wie Sie ehemals waren!

Bis dahin allerdings ohne jede Hochachtung Robert Däster

Goldene Worte

Karl Farkas, der «Meister des geschliffenen Witzes», der «ungekrönte Wiener Kabarettkönig», nach den Worten des damaligen österreichischen Bundeskanzlers Julius Raab ein «Wahrzeichen Wiens wie der Stephansdom und das Riesenrad», ist nicht mehr. Dreizehntausend Wiener nahmen Abschied von Karl Farkas, und eine alte Frau schluchzte: «Jes-sas, was hab' ich über ihn gelacht!» Hier sind einige seiner Aussprüche:

«Ich mache mir ernste Sorgen um die deutsche Literatur: Goethe ist tot, Grillparzer lebt nicht mehr, und ich bin auch nicht mehr der Jüngste.»

«Ein Politiker muß mit der Zeit gehen, sonst muß er mit der Zeit gehen.»

«Der Zahn der Zeit läßt sich nicht plombieren.»

«Die Reiselust der Deutschen macht sie wieder zur gefürchteten Nation.»

«Die Menschen werden heutzutage immer mehr verstaatlicht, die Staaten immer weniger vermenschlicht.»

«Die Konferenzen der heutigen Staatsmänner sind wie ein Schaukelstuhl, man bewegt sich kräftig, aber man kommt nicht von der Stelle.»

«Im Jahre 1980 werden die Sowjetbürger alles kostenlos haben: Wohnung, Kleidung und die U-Bahn-Karten. Sie werden also am Ende ihres Lebens sagen können: wir haben umsonst gelebt.»

«Koalition stellt den gegückten Versuch dar, den linken Schuh auf den rechten Fuß zu ziehen und umgekehrt.»

«Oesterreich ist ein Land, das sich von Deutschland vor allem durch die Sprache unterscheidet.»

«Keine Frau ist so schlecht, daß sie nicht die bessere Hälfte eines Mannes sein könnte.»

«Die Ehe ist lebenslängliche Haft, verschärft durch gemeinsames Lager.»

«Protektion nennt man eine Karriere, bei der selbst Intelligenz kein Hindernis ist.»